

KÖNIG DILIPA UND SEIN SOHN RAGHU

Für Ihnen unbekannte Begriffe und Charaktere nutzen Sie bitte www.indische-mythologie.de

Dilipa, der König von Ayodhya, war ein guter, von seinem Volk geliebter und geachteter König. Das Reich war wohlhabend und allen ging es gut. Was Dilipa quälte war, dass seine Gattin, Sudakshina, ihm bisher keinen Nachwuchs schenkte und er damit keinen Thronerben hatte. Was sollte aus dem Reich nach seinem Tod werden? Das Paar machte sich auf zu dem Weisen Vasishtha, um dessen Rat einzuholen. Der Weise freute sich über den Besuch, bot ihnen Früchte und Milch an und fragte danach, wie es ihnen ginge. Dilipa erzählte sein Anliegen. Vasishtha schloss seine Augen und ließ im Geist das Leben des Königs Revue passieren. Durch seine mystischen Kräfte erkannte er den Grund für die Kinderlosigkeit des Königspaares. Er öffnete die Augen und sprach: ‚Ihr habt beide ein tadelloses Leben geführt, jedoch ...‘

Die beiden schauten sich an und wandten sich dann wieder dem Weisen zu.

‚Erinnerst du dich, Dilipa, als du vor langer Zeit in den Himmel gingst, um Indra in einer Schlacht zu helfen?‘

Der König erinnerte sich gut: ‚Ja.‘

‚Erinnerst du dich auch noch an die Kuh Kamadhenu, die nahe Indras Palast weilte?‘

Der König stotterte: ‚Ich wusste nicht, dass ...‘

Der Weise lächelte: ‚Ja, das ist das Problem, du hast Kamadhenu ignoriert, sie fühlte sich missachtet.‘

Der König schüttelte wild den Kopf: ‚Nein ...‘

Der Weise hob die Hände: ‚Beruhige dich!‘

Der König wurde wieder ruhig.

‚Kamadhenu hat dich verflucht, deshalb bist du kinderlos.‘

Sudakshina rang nach Luft: ‚Mein Mann würde so etwas nie mit Absicht tun!‘

Vasishtha erklärte geduldig: ‚Das glaube ich dir, Königin, doch Kamadhenu war eben äußerst verärgert. Ihr Fluch ...‘

Sudakshina fragte, ob die Wirkung des Fluches aufzulösen sei.

Vasishtha zwinkerte ihr zu: ‚Ja.‘

Das Paar schöpfte Hoffnung als der Weise weitersprach: ‚Kamadhenu hat eine Tochter, Nandini, sie lebt bei mir im Ashram ...‘

König und Königin schauten sich um, nirgends konnten sie eine Kuh sehen. Vasishtha erklärte, dass er sie jeden Moment zurückerwarte. Kaum hatte der Weise den Satz beendet, da erschien Nandini, eine wahrhaft majestätische Kuh, und Vasishtha sprach: ‚König Dilipa, Königin Sudakshina, kümmert euch um Nandini, als wäre sie euer Kind, ich bin sicher, sie wird den Fluch ihrer Mutter zurücknehmen.‘ König und Königin fielen Vasishtha zu Füßen, er segnete sie.

Dann gingen sie zu Nandini, fielen auch ihr zu Füßen und gelobten, alles für sie zu tun.

Dilipa beauftragte seine Minister mit den Staatsgeschäften und beide blieben im Ashram bei Nandini. Früh am Morgen verehrten sie die Kuh. Der König wusch sie und brachte sie zur Weide

während die Königin der Stall sauber machte. Dilipa folgte der Kuh überall hin, damit sichergestellt war, dass es ihr an nichts fehlte. Einundzwanzig Tage waren vergangen, am zweiundzwanzigsten Tag ging die Kuh nicht ihren bisherigen Weg, sondern lief in einen Wald hinein, tiefer und tiefer. Unter einem Baum blieb sie stehen und knabberte an der Rinde.

Da hörte der König ein Brüllen, ein Löwe hatte Nandini ins Visier genommen. Dilipa wollte nach seinem Pfeil greifen, doch er konnte seine Arme nicht bewegen. Da sprach der Löwe zu ihm: ‚Geh zurück, König! Dieser Baum steht unter meinem Schutz, die Kuh verletzt ihn, ich werde sie töten!‘

Verzweifelt fragte der König: ‚Was ist los? Wer bist du?‘

Der Löwe erklärte: ‚Das ist der Lieblingsbaum Parvatis, sie wird traurig, wenn jemand ihn berührt. Sie hat mich mit seinem Schutz beauftragt.‘

Immer noch nicht seine Arme bewegen könnend sprach der König: ‚Und ich beschütze diese Kuh, niemand darf ihr ein Leid antun. Vergib ihr!‘

Der Löwe schüttelte den Kopf: ‚Nein, mein König, ich bin ein Löwe, vergiss das nicht! Es ist meine Natur zu jagen. Wovon sollte ich leben?‘

Der König war verzweifelt: ‚Höre, Löwe, König des Waldes, höre mir zu. Iss mich, doch bitte lasse die Kuh am Leben‘

Der Löwe lachte: ‚Du willst dich für eine Kuh opfern?‘

Der König nickte: ‚Ich bin ein König. Ich muss alle Wesen beschützen. Iss mich und lasse die Kuh gehen.‘

Der Löwe schaute den König belustigt an: ‚Höre mir zu, König Dilipa, Vasishtha würde es dir nicht anlasten, wenn ich die Kuh essen würde.‘

Dilipa schüttelte den Kopf: ‚Bitte nimm mich und lasse die Kuh gehen.‘

Endlich war der Löwe überredet: ‚Gut, König, ich esse dich.‘

Der Löwe sprang auf ihn zu, Dilipa schloss die Augen ... nun war sein Leben zu Ende. Er spürte eine Girlande sich um seinen Hals legen, öffnete die Augen ... der Löwe war weg. Er schaute zu Nandini, sie graste friedlich. Dilipa atmete auf und wollte so schnell wie möglich mit Nandini zurück, er stellte fest, dass er sich wieder bewegen konnte. Da sprach die Kuh: ‚Ich bin von deiner Hingabe tief beeindruckt, du wolltest dich für mich opfern. Alles war eine Prüfung, du hast sie wahrlich bestanden. Geh mit deiner Königin nach Hause. Sie wird dir einen Sohn schenken, von dem alle Welt sprechen wird.‘

Dilipa verneigte sich vor Nandini. Gemeinsam gingen sie zurück in den Ashram. Am nächsten Tag verließen König und Königin den Ashram, Vasishtha und Nandini für alles dankend.



Sudakshina gebar einen Sohn, Raghu. Er lernte die Veden und die Kriegskunst, sein Lehrer ließ Dilipa zu sich kommen und lobte seinen Sohn in allen Tönen. Stolz machte Dilipa ihn zum Kronprinz. Raghu bekam Aufgaben im Staatsgeschäft, die er zu aller Zufriedenheit durchführte. Er würde ein guter König werden. Doch bevor Dilipa seinem Sohn das Königreich übergab, musste noch etwas geschehen: ‚Ich weiß, es ist Zeit, dass unser Sohn König wird und wir uns in die Waldeinsamkeit zurückziehen.‘

Sudhakshina ahnte, dass ihr Mann etwas vorhatte: ‚Dilipa, bevor wir in die Wälder gehen, müssen wir all unsere Wünsche erfüllt haben. Es gibt kein Zurück, wenn wir uns zurückgezogen haben.‘

Dilipa war froh, dass Sudhakshina so weise reagierte: ‚Ich möchte vorher hundert Pferdeopfer (Ashvamedha Yajna) durchführen.‘

Sudhakshina lächelte: ‚Ich denke niemand in der Welt hat mehr Recht, die Opfer durchzuführen als du. Du warst ein guter König, die Menschen waren glücklich. Führe die hundert Pferdeopfer aus.‘

Dilipas Augen leuchteten, bisher war Indra der Einzige, der hundert Pferdeopfer durchgeführt hatte. Das Opfer begann. Ein Pferd wird freigelassen. Es zieht umher, wenn es ein anderes Königreich betritt kann der König sich unterwerfen oder um sein Land mit dem Opferherrn kämpfen. Dilipa hatte eine starke Armee. Die meisten Könige unterwarfen sich ihm. Doch einige waren zum Kampf bereit. Dilipas Armee war stets siegreich. So beendete Dilipa neunundneunzig Pferdeopfer.

Bevor das hundertste Opfer begann sprach Sudhakshina: ‚Dilipa, das ist das hundertste Opfer.‘

Dilipa war verunsichert. Er hatte neunundneunzig Opfer beendet. Seine Armee war hervorragend. Warum sprach seine Frau ihn auf das hundertste Opfer an? Sicher hatte sie einen wichtigen Gedanken. Er hörte ihr aufmerksam zu, als sie weitersprach.

‚Dilipa, es ist nur ... Indra allein hat bisher hundert Pferdeopfer vollzogen. Indra ist ein Gott, wir sind Menschen. Glaubst du nicht, dass Indra es erzürnen wird, wenn ein Mensch so viele Opfer durchführt wie er?‘

Dilipa schaute Sudhakshina lang an: ‚Du meinst, Indra könne dafür sorgen, dass ich das letzte Opfer nicht zu Ende bringen kann?‘

Sudhakshina nickte als Dilipa aus dem Fenster schaute, wo die Priester das letzte Opfer vorbereiteten.

‚Raghu wird dieses Mal die Armee führen. Er ist alt genug und fähig dazu.‘

Sudhakshina nickte mit ungutem Gefühl.

Dilipa ließ Raghu rufen. Er fand seine Eltern mit einem seltsamen Gesichtsausdruck vor. Sein Vater schaute ihn mit Stolz an, seine Mutter mit Wehmut.

Sein Vater suchte nach Worten: ‚Mein Sohn, heute beginnt das letzte Opfer. Wir haben uns überlegt, dass Indra ungehalten werden könnte, wenn ich die hundert Opfer komplettiere.‘

Raghu schaute seine Eltern an und nickte. Was der Vater sagte war nicht nur möglich, sondern sehr wahrscheinlich: ‚Vater, Mutter, gebt mir die Erlaubnis die Armee zu führen.‘

Er sah, dass seine Eltern genau darauf gewartet hatten. Er war stolz und zufrieden, als sie ihn segneten.

Nach den Zeremonien erfuhr die Armee, dass der Kronprinz sie führen werde. Da alle von seinen Fähigkeiten überzeugt waren folgten sie ihm gern.

Sudhakshinas Befürchtungen bewahrheiteten sich. Indra störte das Opfer. Dilipa konnte die Störungen überwinden. Indra hielt es nicht für möglich, dass ein Mensch hundert Pferdeopfer durchführen könne. Würde Dilipa diese letzte nun beenden, wäre er so mächtig wie der König der Götter. Das konnte Indra nicht zulassen.

Indra kam auf die Erde, stahl das Pferd bei Nacht, als die Armee schlief, und nahm es mit in den Himmel. Am Morgen wurde das Fehlen des Pferdes sofort bemerkt.

Raghu suchte verzweifelt nach dem Pferd. Da hörte er ein Glöckchen. Er erkannte, dass Nandini hinter ihm sein musste. Nandini suchte ihn oft auf, er liebte sie wie seine Mutter. Nandinis Erscheinen war sicher kein Zufall, sie wusste bestimmt wo das Pferd war. Und so war es.

Indra hatte das Pferd gestohlen. Raghu erkannte, dass die Bedenken der Mutter sich bewahrheiteten. Er würde Indra eine Lektion erteilen.

Mit Hilfe von Nandini stiegen Raghu und seine Armee gen Himmel und forderten Indra zum Kampf. Indra war bereit. Ein gewaltiger Kampf begann. Indra war überrascht, wie gut der Junge war. Damit hatte Er nicht gerechnet. Indra rief: ‚Ich hatte es nicht vor, doch ich werde meinen Vajra einsetzen.‘

Raghus Armee erschauerte. Mit diesem Vajra hatte Indra den Dämon Vritra besiegt. Es gab keine gefährlichere Waffe im Universum.

Raghu konterte: ‚Indra, ich habe keine Angst. Ich gehe nicht ohne das Pferd zurück.‘

Indra war überrascht, das hatte noch keiner gewagt. Er begann Bewunderung für den jungen Krieger zu empfinden und beendete den Kampf. Da es Brauch war, nicht mehr zu kämpfen, wenn der Gegner die Waffen niederlegt, beendete auch Raghu seinen Angriff.

Indra nahm Raghu mit in seinen Palast und sprach: ‚Raghu, du bist der mutigste Krieger, den ich je erlebt habe. Ich möchte nicht mehr gegen dich kämpfen. Du kämpfst um das Pferd. Wünsche dir was du willst, aber nicht das Pferd.‘

Raghu hätte keine Furcht gehabt weiterzukämpfen, doch er sah, dass seine Armee am Ende ihrer Kräfte war, gegen den Vajra waren sie verloren. Um was nur könnte er bitten?

‚Indra, wenn du mir das Pferd nicht geben kannst, so gewähre meinem Vater wenigstens die Früchte von hundert Opfern.‘

Indra war einverstanden. Dilipa erhielt die Früchte von hundert Pferdeopfern.

Raghu war das Unmögliche gelungen. Siegreich kehrte er heim. Dilipa und Sudhakshina segneten ihn, ernannten ihn zum König und zogen sich in die Waldeinsamkeit zurück ... als ein glückliches Paar, das sich alle Wünsche erfüllt hatte.



Raghus Sohn war Aja, er heiratete Indumati, die jüngere Schwester des Königs von Vidarbha, Bhoja. Ihr Sohn war Dasharatha, der Vater Ramas, des Helden des Ramayanas.

Raghu war der Begründer der Raghu Dynastie, Raghuvamsa. Über sie verfasste Kalidasa sein gleichnamiges Werk, das Sie auf meiner Krishna Seite finden.

Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung von S. A. Krishnan.